

Stettiner Zeitung.

Annahme von Anzeigen Breitstr. 41-42 und Kirchplatz 8

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: A. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten
Deutschlands: R. Hoff, Paalenstr. & Bogler, S. S. Danne,
Invalidentent. Berlin Bernh. Kuntz, Max. Bergmann,
Eberhard W. Thienes, Halle a. S. J. J. Bredt & Co.
Hamburg William Wiltens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Deim. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 Mk.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ct. mehr.

Dem Kronprinzen zum 6. Mai.

Die Großen kommen von ferne und nah
Und die Voten in festlichen Reigen:
Vorbei nun die Kindheit, — der Tag ist da,
Den Jüngling dem Lande zu weihen!

Durch der Väter Weisheit und Heldekmuth
In Gefahren, Mühen und Sorgen,
Aus stürmenden Wettern und Strömen von Blut

Ward ein köstliches Kleinod geboren;
Einst trägt Du, o fürstliches, blühendes Reis,
Als Erbe von Sohne zu Sohne,
Den grünnig erstirnten, strahlenden Preis,
Die deutsche Kaiserkrone!

Erst drohen die Zeiten und eisenhart?
— Wer melbet, wann milber sie werden?
— Du frommen nur Männer von stählerner Art
Als Führer der Völker auf Erden;
Entfalte, der rühmlichen Ahnen werth,
Denn stetig dich markiger, voller,
Sei mit wägendem Rath einft und wägendem Schwert

Ein edler Hohenzoller!
Georg v. Mohr-Scheidt.

Kaiser Franz Josef in Berlin.

Ueber die Ankunft des österreichischen Kaisers
in Berlin haben wir gestern bereits kurz in
einem Telegramm berichtet. Wir geben nach-
folgend noch einen ausführlicheren Bericht:

Der Schmuck der Festtrage war großartig,
namentlich der Pariser Platz erregte allgemeine
Bewunderung. Eine gewaltige Menschenmenge
umarmte die Festtrage. Vom Brandenburger
Thore ab bis zur Siegesallee hatten die Kriegser-
eignisse während der hiesigen Österreichischen
und ungarischen Vereinen auf dem Pariser Platz
ihren Landesherren begrüßen dürfen. Um 10
Uhr kam Kaiser Wilhelm in der Uniform seines
ungarischen Regiments die Linden entlang, um
nach dem Potsdamer Bahnhof zu fahren, wo er
nachdem Kaiser Franz Josef zur festlichen Begrüßung
auftrat. Nachdem hier eine herzliche Begrüßung
stattgefunden hatte, fuhr Kaiser Franz Josef, der
die preussische Generalsuniform angelegt hatte,
mit Kaiser Wilhelm in einem prächtigen offenen
Wagenpaar durch die Bellevuestraße, Sieges-
allee, Charlottenburger Chaussee zum Branden-
burger Thor hinaus, überall von brandendem
Jubel des weitläufigen Publikums begrüßt. Eine
Escadron der Garde du Corps begleitete
den Wagen der beiden Kaiser. Als die Mon-
archen durch das Brandenburger Thor fuhren,
wurden sie von einem Wasserwerk mit Fontänen
begrüßt. Vor dem Triumphthore machte der
Wagen Halt. Oberbürgermeister Köpcke
trug hier und hielt folgende Ansprache:

„Ihr Majestät in die Hauptstadt des deutschen
Reiches entbieten wir namens der Bürgerschaft
ehrfurchtvollestes und herzlichstes Willkommens-
gesehens. Die Bürgerschaft dieser
Stadt, seit Jahrhunderten gewohnt, in ihren
Antheil zu nehmen an den Freuden und Ehren
ihres Fürstenthums, dankt Eurer Majestät freudig
Herzens für diesen neuen Beweis kaiserlich-
preussischer Güte und Gnade. Der Gruß gilt zum
andern dem mächtigen Herrscher der österreichisch-
ungarischen Staaten, welche dem deutschen Reich
benachbart und befreundet, mit demselben durch
vielfache gemeinsame politische, wirtschaftliche
und geistige Ketten eng verbunden sind. Der

Gruss gilt nicht zum letzten dem ehrwürdigen
Friedensfürsten, welcher seit Jahrzehnten in treuer
Bundesgenossenschaft mit dem deutschen Kaiser
das Wohl der Völker und, soweit möglich, den
Frieden des Erdreichs die Segnungen des Friedens
zu erhalten und diesen den friedlichen Welt-
bewohnern in dem Bestreben nach ihrer eigenen
Wohlfahrt wie nach den höchsten Gütern der
Menschheit ermöglicht. Reich segnet seien
die Stunden, welche Ew. kaiserliche und könig-
liche Majestät in dieser Stadt verweilen, reich
segnet für die Fürsten, reich segnet für die
Völker.“

Der Kaiser Franz Josef dankte dem
Oberbürgermeister in herzlichster Weise und sprach
namentlich seine Freude darüber aus, daß der
schöne Empfang der Berliner Bevölkerung ein
schöner Beweis für die Freundschaft sei, die beide
Reiche und Völker umschlinge. — Darauf traten
die Ehrenjungfrauen vor, um dem Kaiser einen
Blumenkranz zu überreichen. Sobald die
Kaiserin aus und trat auf die Ehrenjungfrauen
zu. Die Tochter des Oberbürgermeisters Kirchner
sprach dabei folgendes von Ernst v. Wilden-
bruch verfaßte Gedicht:

Durch unserer Thore hochgebaute Gassen
Ziehst, hoher Herr, gebietend Du herein,
Daß einen zweiten Willkomm! Dir gestallen.
In unsere Herzen, lieber Herr, tritt ein.
Wir möchten Dir ein Wort, ein einziges sagen,
Das man nicht laut, nur leise sagen darf:
Daß Lust und Leid, was jemals Du getragen,
Den Wiederhall in unsere Herzen warf.
Doch weil die Herzen schweigen, wenn sie
lieben,
So sei die stumme Blume unser Mund,
Du kommst zu uns und wir sind Dein ge-
liebter.

Der Frühling Gottes segnet diesen Bund.
Wiederum dankte der Kaiser herzlich, und
die Wagen setzten sich dann in Bewegung, wäh-
rend das Wasserwerk „Deutschland, Deutschland
über Alles“ blies. — Im zweiten Wagen folgte
der Kronprinz mit dem Prinzen Heinrich,
dann die übrigen Prinzen. In dem Ge-
folge wurde namentlich Graf Goltzow'ski
lebhaft begrüßt, der mit dem Grafen Bülow
zusammen in einem Wagen fuhr.

Langsam fuhr der kaiserliche Wagen die
Straße hinter den Linden entlang, wo der dort
Später bildenden Truppen unter prächtigem
Gewehr mit „Hurrah“ empfingen. An der
Schloßterrasse am Lustgarten stiegen die aller-
höchsten Herrschaften mit ihrem Gefolge aus.
Vor der Schloßterrasse hatten die Garde-Gen-
eral-Regimenter Kaiserin Königin Augusta, Kaiser
Alexander und Kaiser Franz Josef, das letztere
Regiment mit dem rechten Flügel an die Schloß-
terrasse geleitet, Aufstellung genommen. Das
Kommando führte Generalleutnant v. Krosigk.
Nachdem die beiden Kaiser die Front abgegrüßt,
besichtigten die Regimenter, an der Spitze das
Franz-Regiment, unter den Anführern des Madefski-
Regiments. Es folgten die Alexander-Regimenter,
welche die historischen Wechmünder trugen, das
Augusta-Regiment, dessen erste Kompanie der
Prinz Joachim Albrecht führte, die Leib-Escadron
der Garde du Corps und die Leibbatterie, welche
dunkel vor der Kaiserfamilie abgeben hatte.
Zum vorher der offizielle Theil des Empfanges
beendet und Kaiser Wilhelm begab sich mit sei-
nem hohen Gefolge und dem Gefolge in das
Schloß. Unsere Kaiserin, die Prinzessin Heinrich
und die Großherzogin von Baden begrüßten den
erlauchten Gast nach seiner Ankunft im Schloße
auf das herzlichste. Dann fand eine Familien-
Frühstückstafel statt, an der das Kaiserpaar, der
Kaiser von Oesterreich, der Großherzog und die
Großherzogin von Baden, Prinz und Prinzessin
Heinrich von Preußen, Prinz und Prinzessin
Friedrich Leopold von Preußen, Prinz Albrecht
Friedrich Leopold von Preußen, Prinz Gisel
Friedrich und Prinz Walbert und Prinzessin Feodora
von Schleswig-Holstein.

Nach dem Einzige übertrug Kaiser
Franz Josef unserem Kaiser die Würde
eines österreichischen General-Feldmar-
schalls. Das ist eine hochbedeutende Aus-
zeichnung, die weit über den Rahmen üblicher
Höflichkeitshuldigungen hinausgeht, so recht
darthut, wie nahe die beiden Herrscherhäuser, die
beiden Monarchen, die beiden Völker, die beiden

Heere mit einander verknüpft sind. Wie lebhaft
unser Kaiser an allen Ereignissen in der öster-
reichisch-ungarischen Armee theilnimmt, hat er oft
bewiesen, und österreichische Offiziere versichern,
daß seine glänzende Erscheinung, seine Künstelei-
keit und Güte tiefen Eindruck in der Armee
Kaiser Franz Josef's zurückgelassen haben. Nun
legte Kaiser Wilhelm die österreichischen General-
legatsmilitär-Abzeichen an. Damit knüpfte sich
das engste und festeste Band; das deutsche
Volk, das Soldatenvolk, empfand und weiß, daß
Kaiser Franz Josef in dieser Sitzung die schönste
Gabe darbrachte, die er zu vergeben hat.

Der erste Besuch, den Kaiser Franz
Josef bei seiner Anwesenheit in Berlin
abstattete, galt seinem todtten Freunde und
ehemaligen treuesten Verbündeten, Kaiser
Wilhelm dem Großen. Nach der Familien-
Frühstückstafel fuhr der Monarch, der die öster-
reichische Husaren-Uniform angelegt hatte, nach
dem Mausoleum in Charlottenburg. Er begab
sich nach den Grabstätten der dort ruhenden
Hohenzollern, verweilte längere Zeit an dem
Sarge des hochseligen Kaisers Wilhelm I. und
legte dort einen prächtigen Kranz nieder. Um
4 Uhr fuhr Kaiser Franz Josef wieder in das
hiesige Schloß zurück.

Nachm. 5 Uhr 8 Min. traf auf dem An-
halter Bahnhof der Kronprinz Viktor Ema-
nuel von Italien, Prinz von Neapel, ein.
Als Ehrenwache war die 1. Kompanie des
4. Garde-Regiments unter Hauptmann v. Düring
bezoehen. Der Kaiser mit den sämtlichen Prinzen
war zum Empfang auf dem Bahnhof. Beim
Aussteigen schritt der Kaiser seinem hohen Gaste
entgegen, reichte ihm die Hand, küßte und um-
armte ihn wiederholt und wandte sich dann unter
Handreichung dem italienischen Vorkämpfer Grafen
Lanza zu, der dem Thronfolger entgegengefahren
war. Kronprinz Viktor Emanuel begrüßte sich
dann mit unserem Kronprinzen, dem Prinzen
Johann und den übrigen Prinzen, nahm die
Medalje des Ehrenkreuzes entgegen, ließ sich die
erhörenden preussischen Generale vorstellen und
wandte sich dann zu den Herren der italienischen
Vorkämpfer mit dem Vorkämpfer Metelgar und
dem Oberst Brudate an der Spitze. Nach dem
Abschieden der Front der Ehrenkompanie machte
dieser auf dem Bahnsteig noch einen Parade-
marsch in Sectionen, worauf die Wagen bestiegen
wurden. Der Kaiser fuhr mit seinem italienischen
Gast in dem besetzten Schimmelgepann, unser
Kronprinz mit Prinz Heinrich und die übrigen
Prinzen folgten. Das nach vielen Tausenden
zählende Publikum begrüßte die Allerhöchsten
Herrschaften mit anhaltenden und begeisterten
Zuschreien.

Um 7 Uhr traf Prinz Georg von Groß-
britannien und Irland auf dem Bahnhof
Friedrichstraße ein. Wieder war der Kaiser mit
sämtlichen Prinzen zum Empfang erschienen.
Beim Einlaufen des Zuges präentirte die Ehren-
kompanie und die Musik spielte die englische
Nationalhymne; der Kaiser umarmte und küßte
den Herzog von York wiederholt, der sich darauf
mit den Prinzen begab, ebenso mit dem Prinzen
Fischer und den Generalen. Unter den Klängen
„God save the Queen“ wurde die Front ab-
geschritten, worauf sich die hohen Herrschaften in
der Reihenfolge nach dem Platz vor dem Bahn-
steig hinunter nach dem Platz vor dem Bahn-
steig begab, wo ein Paradezug in Zügen ab-
gegeben wurde. Bei der Fahrt nach dem
Schloße sahen der Kaiser und sein großbritanni-
sches Vetter in einem Wagen.

Ein Glanzpunkt des gezeigten Tages war
das Galadiner in der Bildergalerie des könig-
lichen Schlosses bei Ihren Majestäten. Hierbei,
Abends 7 1/2 Uhr, führte der Kaiser von Oester-
reich die Kaiserin, der Kaiser die Großherzogin
von Baden. An der Tafel saß der Kaiser, der
Kaiserin, der Großherzogin, der Kaiserin
von Preußen, der Kronprinz, Prinz Gisel
Friedrich und Prinz Walbert und Prinzessin Feodora
von Schleswig-Holstein, Prinz Gisel
Friedrich von Preußen, österr. Vorkämpferin Frau
von Szöghy, Prinz Joachim Albrecht von
Preußen, Frau Minister Gräfin von Bülow.
Nach links folgten der Kronprinz von Italien,
Prinzessin Heinrich von Preußen, Großherzog
von Baden, Prinzessin Aribert von Anhalt,
Prinz Heinrich von Preußen, Prinzessin Karl

von Hohenzollern, Prinz Albrecht von Preußen,
Oberhofmeisterin Gräfin von Brodowski, Prinz
Friedrich Heinrich von Preußen, die Fürstin zu
Fürstberg, Herzog Albrecht von Württemberg.
Nach rechts und links folgten die weiter hier
aufgeführten Fürstlichkeiten und Würdenträger.
Gegenüber dem Kaiser von Oesterreich hatte der
Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe Platz ge-
nommen, rechts von ihm der österreichisch-
ungarische Minister Graf Goltzow'ski, der
österreichisch-ungarische Vorkämpfer von Szöghy,
Generals-Oberst von Waldersee, der österreichische
Feldzeugmeister Freiherr von Beck, links vom
Reichskanzler der italienische Vorkämpfer Graf
Lanza, der großbritannische Vorkämpfer Sir
Francis Lascelles, Oberstämmerer Graf von Solms-
Laubach und der österreichische General der
Kavallerie Graf von Paar.

Nach dem dritten Gange erhob sich Seine
Majestät der Kaiser und brachte folgenden Trink-
spruch aus:

„Es wird Mir schwer, Worte zu finden, um
Eurer Majestät Meinen Dank und den Meines
Volkes darzubringen für Eurer Majestät gnädigen
Besuch. Aber wenn Ich auch die schönsten
Worte finden und zusammenfassen wollte, so
würden sie doch nicht im Stande, die Gefühle
wiederzugeben, die uns heute bewegen. Worte
würden verstimmen, wo der Pulsschlag eines
gesamten Volkes sich fühlbar macht. Dieser Puls-
schlag hat heut Eurer Majestät entgegenge-
schlagen, wie wohl noch nie. Der jubelnde
Empfang der Berliner am heutigen Tage gilt
zunächst Eurer Majestät erhabenen Person, als
dem großen und weisen Herrscher. Aber Mein
Volk sieht auch in Eurer Majestät den treuen
Freund und Bundesgenossen Meines
seligen Herrn Großvaters, Meines Herrn
Vaters und Meiner selbst. Und nun sind
Eurer Majestät erschienen, um der vierten
Generation die unschätzbare Gabe Eurer
Majestät Liebe und Freundschaft anzu-
tragen, fürwahr das herrlichste Kleinod,
welches heute unter allen Geschenken
Meinem Sohne mitgegeben werden kann.
Zugleich aber haben Eurer Majestät durch
Ihren Besuch der Welt offenbart, wie fest und
sicher der Bund besteht, den Ew. Majestät
dereinst mit Meinem seligen Herrn Groß-
vater und dem Herrscher des schönen süd-
lichen Landes Italien abgeschlossen haben.
Wahlich, dieser Bund ist nicht nur eine
Uebereinkunft der Gedanken der Fürsten,
sondern je mehr und mehr er bestanden
hat, hat er sich tief eingelebt in die Ueber-
zeugung der Völker, und wenn erst die
Herzen der Völker zusammenzuschlagen, dann
kann sie nichts mehr auseinanderreißen.
Gemeinsame Interessen, gemeinsame Ge-
fühle, gemeinsam getragenes Freud und
Leid verbinden unsere drei Völker heut
über 20 Jahre, und obwohl oft verkannt
und mit Hohn und Kritik übergoßen, ist
es den drei Völkern gelungen, bisher den
Frieden zu bewahren und als ein
Bort des Friedens in aller Welt
angesehen zu werden. So heugt
sich denn auch heute Mein Volk dem
Weissen und Mettsten dieses Bundes. Unsere
Wünsche, die sich am heutigen Tage um Ew.
Majestät und Ewre Majestät erlauchten Haus
und Ihre Völker zusammenzuhaaren, gipfeln in
noch einem andern Punkt. Ich glaube kaum zu
weit zu gehen, wenn ich ausspreche, daß, soweit
heute in deutschen Landen ein Vaterherz schlägt,
es Ew. Majestät in tiefer Bewegung dafür
danken wird, daß Ew. Majestät Meinen jungen
Sohne Ihren Segen mit auf seinen Lebensweg
geben wollen. Allen Gefühlen aber, die Mein
Volk, Mein Haus und Mich heute erfüllen,
geben wir Ausdruck, indem wir rufen: Seine
Majestät der Kaiser und Königin Franz Josef
Hurrah! Hurrah! Hurrah!“

Se. Majestät der Kaiser und Königin
Franz Josef erwiderte hierauf mit folgenden
Worten: „Von den herzlichsten Worten Eurer
Majestät innig bewegt, danke Ich aus vollem
Herzen für den schönen Willkomm, den Ewre
Majestät Mir bereitet haben und gebente mit
wärmster Erkenntlichkeit des festlichen Empfanges
seitens Eurer Majestät prächtiger Hauptstad.
Ich bin glücklich, daß es Mir heute vergönnt ist,
in Erfüllung eines lange gehegten Wunsches
in Erfüllung eines lange gehegten Wunsches
Eurer Majestät im Kreise der Ihren die Hand

zu drücken. Die unverbrüchliche Freundschaft,
die uns vereinigt, bildet auch ein kost-
bares Gut unserer Reiche und Völker. Erweitert
durch die treue Mithilfe Interes erwehrt
Freundes und Verbündeten, Seiner Majestät
des Königs von Italien bedeutet sie für
Europa ein Bollwerk des Friedens. Um
die Pflege dieses segensreichen Werkes, welches
Ich mit Ihrem ruhmvollen Großvater zu be-
gründen so glücklich war, haben Sich Ewre
Majestät als mannhafte Hüter eines für alle
Theile gleich kostbaren Erbes unvergänglich
Verdienste erworben. In der frohen Ueberstcht
auf die Fortdauer unserer Freundschaft erbehe
Ich Mein Glas auf das Wohl Eurer Majestät,
Ihrer Majestät der Kaiserin und der königlichen
Familie. Sie leben hoch!“

Als sich die Schatten der Dunkelheit auf
die festlich geschmückte Reichshauptstadt hernieder-
senkten, als die elektrischen Bogenlampen ihr
weißes, glänzendes Licht durch die Linde, welche
Frühlingsluft erstrahlen ließen, da blühten allent-
halb Flammen und Flämmchen auf, mit ihrem
vielfarbigem Schimmer dem äußeren decorativen
Schmuck der Straßen einen erhöhten Glanz ver-
leihend. Wieder war ganz Berlin auf den
Beinen. Eine nach Hunderttausenden zählende
Menschenmenge durchströmte die Straßen, deren
Häuser mit Fahnen in den österreichischen, un-
garischen und deutschen Farben geschmückt waren;
die Schaufenster der Läden in den Hauptstraßen
zeigten durchweg sinnreichen und der Bedeutung
des Tages angemessenen Schmuck. Büten des
österreichischen und deutschen Kaisers und des
Kronprinzen waren inmitten gründer Vant-
pflanzen, umgeben von flimmernden Kerzen oder
buntfarbigen Glühlampen, zu geschmückten
Gruppen vereinigt, die von der vorüberströmenden
Menge nach Gebühr gewürdigt wurden. In den
Straßen, die nach den „Linden“ führten, stante
sich der ungeheure Verkehr zu einem unentwir-
raren Aniael. Aus allen Stadttheilen strömten
hier die Massen der Schaulustigen zusammen,
mit Begeisterung die Ereignisse des Tages be-
sprechend, von dem Wunsche befezt, den greisen
allerberehrt Herrscher des verbündeten Staates,
den treuen Freund des Kaisers, mit eigenen
Augen zu sehen.

Großartig war auch der Zapfenstreich.
Um acht Uhr versammelten sich die gesamten
Kapellen am Denkmal Friedrich des Großen und
nahmen dort Aufstellung. Aus den verschiedenen
Kapellen wurden die gleichen Instrumente zu-
sammengezogen und erst um 9 1/2 Uhr erfolgte
der Abmarsch der Truppen, dessen Spitze das
von zwei Kompanien des Kaiser Alexander-
Garde-Regiments begleitetes Wälderhor
bildete. Die Galatäel hatte sich kurz nach neun
Uhr angedauert, da der Herzog von Sagan erst
später eingetroffen war. Ueber den Kränzen des
Parademarsches erfolgte der Anmarsch der etwa
1000 Mann starken Regimentskapelle und Spiel-
leute des gesamten Garde-Korps, die von
Magnesium-Zadeltägern fotovirt waren. Der
Dirigent der Musikfors, Prof. Noßberg, bestieg
die am Schloß errichtete kleine Tribüne und
leitete von hier aus die Musikaufführungen. Nach
dem durch die Spielleute ausgeführten „Arme-
lioden“ intonirten sämtliche Musikfors den
„Kaiser Einzugsmarsch“, den „Madefski-Marsch“
und das Volkslied „Prinz Eugen“. Sehr wir-
ksam waren die Bienen „Paradeop für Kavallerie“
und „Papentheimer für Feldtruppen“. Nach
dem Zapfenstreich der Kavallerie spielten sämt-
liche Musikfors „den Zapfenstreich“ und das
Gebet. Kurz nach dem Anrücken der Regiments-
kapellen auf der Schloßterrasse erließen Kaiser
Wilhelm mit seinen Gatten auf dem an der
Bildergalerie der zweiten Etage des Schlosses
belegenen Balkon und die allerhöchsten Herr-
schaften nobiliten der Musikaufführung bis zum
Schloß bei. Um 10 1/2 Uhr war der Zapfen-
streich beendet und die Regimentskapellen rückten
in derselben Weise wie beim Anmarsch ab.

Auch an Auszeichnungen hat es gestern
bereits nicht gefehlt. Kaiser Franz Josef hat
dem Kronprinzen und den Prinzen Gisel Fried-
rich, Albrecht und August Wilhelm sein Bild,
das ihn in der Uniform eines preussischen Feld-
marschalls darstellt, mit eigenhändiger Widmung
zum Geschenk gemacht und den drei leigeansten
Prinzen das Großkreuz des Stefansordens
verliehen. Der Kronprinz befindet sich, wie be-
kannt, bereits seit längerer Zeit im Besitz dieser

Mein Stern.

Roman von Melanie Steurück.
(Nachdruck verboten.)

Sie hatte nicht Zeit, solchen Gedanken lange
nachzuhängen. Die Komtesse, durch das Ziehen
der Glode erweckt und vielleicht in der Erw-
tung, daß ein Brief für sie gekommen, trat ein.
„Hier, ein Brief!“ sagte die Mutter, ihr das
eingegangene Schreiben reichend.
„Von meinem Viktor?“ rief die junge Dame,
haltig das Kuvert aufreisend und den Inhalt
überlesend.

Dann entspann sich eine längere Unterhaltung
zwischen beiden in italienischer Sprache; Esther,
bei ihrer Kenntnis des Lateinischen, vermochte
den Inhalt wenigstens theilweise zu verstehen.
Es handelte sich um die eben erhaltenen Nach-
richten. Der Graf war von einem fremden
Souverän durch Verleihung eines hohen Ordens
ausgezeichnet worden. In Folge dessen wünschte er
auch seiner Gattin eine Freude zu bereiten und
hatte einen prächtigen Schmuckstück für sie
erstanden, der in den nächsten Tagen eintreffen
sollte.

Die junge Frau war glücklich wie ein Kind.
Esther klangen der Mutter Worte von vorn
her fast wie Ironie in den Ohren. Sie stellte
von Neuen Vergleiche an zwischen der Komtesse
und sich.

„Die junge Frau von ihr noch gar nicht Notiz ge-
nommen. Erst eine Mahnung der Mutter machte
sie auf des jungen Mädchens Gegenwart auf-
merksam. Vernehmlich gab sie die nötigen
Anordnungen, verrieth dabei ein sehr reizbares
Temperament.

„Sie ist sehr verwöhnt,“ dachte Esther auf
dem Heimwege und grübelte noch lange über
den Unterschied der Verhältnisse. Sie gedachte
von langem Dankes der im Waisenhause zu-

gebrachten Jahre. Man hatte sie dort nicht
entbehren lassen und war ihr liebevoll begegnet.
Sie war glücklich gewesen in ihrer Art und
hatte die zärtliche Fürsorge eigener Eltern nie
vermisst. Erst heute wurde es ihr so recht klar,
was sie eigentlich entbehrt hatte, und ein neues
bisher ungeahntes Weh befiel ihr Herz.

In nächster Zeit würde sie noch öfter in die
Villa Dal Verme beschreiben. Anfangs ging sie
nicht gern. Aber allmählig entspannen sich freundschaft-
liche Beziehungen zwischen der hochgeborenen
jungen Dame und dem bescheidenen Waisenkind.
Die Kontakte in beiden Welten waren es wohl
hauptsächlich, welche sich anzogen und ergänzten.
Die durch Einsamkeit und Langeweile häufig be-
drückte Komtesse fand wohl auch eine anregende
lästige Kontesse fand wohl auch eine anregende
lästige Kontesse fand wohl auch eine anregende
lästige Kontesse fand wohl auch eine anregende

Die Folge war, daß Esther zuletzt mit förm-
lichen Einladungen beehrt wurde. In Wochen-
tagen durfte sie nicht daran denken, mit der
Arbeit anzufangen, aber die „italienischen Villa“
sie bald regelmäßig in der „italienischen Villa“
zum geheimen Ager ihrer neidischen Mitarbeiterinnen, denen sie längst schon ein Stein be-
kommen, denen sie längst schon ein Stein be-
kommen, denen sie längst schon ein Stein be-
kommen, denen sie längst schon ein Stein be-

Die Besuche in der „italienischen Villa“
wurden von nun an die Sonnenblende ihres
Lebens. Die Komtesse, welche selbst eine ge-
bildete Bildung genossen, hatte Verständnis für
Esther's Streben nach Belehrung und Wissen.

Sie forderte sie auf, ihre Bücher mitzubringen.
Auch die junge Frau war des Lateinischen mächtig
und nun lernten und repetirten sie mit ein-
ander, sich gegenseitig anregend und ergänzend.
Nur schade, daß die Zeit so knapp war.

Signora Dal Verme sah diesen Umgang
ihretheils sehr gern. Er brachte ihrer Tochter
angenehme Zerstreuung, in Folge dessen ihrer Reiz-
barkeit abnahm und ein heiterer Geist die junge
Dame zu beleben schien. Obgleich wohl für
Esther's Gemüthsleben von gleich wohlthätiger
Wirkung, glaubte die Signora ihr doch ganz be-
sonders verpflichtet und beschloß, sich dankbar zu
erweisen.

Inzwischen verstrich die Zeit. Esther bedurfte
keiner speziellen Einladung mehr. Sie war
steter Sonntagsgast in der „italienischen Villa“
und freute sich die ganze Woche hindurch auf
jewe Besuche.

Eines Tages, als sie sich wie gewöhnlich
dort einfand, glaubte sie die Wahrnehmung zu
machen, daß etwas Besonderes vorgefallen sein
müßte. Es kam ihr vor, als ob eine Lenderung
eingetreten in den Mienen des sie empfangenden
Dieners sowie in dem lebhaften Treiben des
übrigen Dienstpersonals. Auch das längere Aus-
bleiben der Komtesse befremdete sie. Endlich er-
schien die junge Dame am Arme eines hochge-
wachsenen, schönen Mannes, den sie als ihren
unverhofft eingetroffenen Gemahl vorstellte.

Der Graf sprach einige freundliche Worte
zu Esther und ließ diese dann mit seiner Gattin
allein.

Unter Lachen und Weinen begann diese mit
ihm zu erzählen, daß Viktoro gestern Mittag sie
zu erzählen, daß Viktoro gestern Mittag sie
zu erzählen, daß Viktoro gestern Mittag sie
zu erzählen, daß Viktoro gestern Mittag sie

die Villa verlassen, ihre Mutter solle aber erst in
einigen Tagen ihnen nachfolgen.

Sie sprach ihr herzlichsten Bedauern aus,
von Esther scheiden zu müssen, aber die Wieder-
vereinigung mit dem Gatten, die Hoffnung auf
Paris erleichterten ihr die Trennung und ver-
bannten jedes schmerzliche Empfinden. Zum An-
fängen jedes schmerzliche Empfinden. Zum An-
fängen jedes schmerzliche Empfinden. Zum An-

Tief bestürzt trat Esther den Heimweg
an. Signora Dal Verme hatte wohl gesagt:
„Wir sehen uns noch!“, aber was konnte das
heßen? Jetzt erst fühlte sie in ganzer Schwere
das Unüberwindliche, Bittere ihrer Stellung und
die häßlichen Sidelieiten ihrer schadenfrohen
Kolleginnen. Gegen zwölf Arbeiterinnen be-
schäftigten ihre Prinzipale, und unter allen war
keine eine ihr verwandte Seele. Wohl waren
nicht die meisten in ihrem Berufe geschickt und
nicht die besten oder schlechter als die meisten jungen
Mädchen ihrer Art, aber es fehlte ihnen jedes
Verständniß für Esther's höheren Geistesflug, und
besahab schauten sie voll Spott und Mißachtung
auf sie herab.

Es folgten schwere Stunden voll innerer
Kämpfe für die arme Esther. Hoffnungslos
lag die Zukunft vor ihr — ein trübes Bild
voll grauer, trüber Schatten. Warum war sie
nicht auch wie andere Menschen, warum strebe
sie nach Sinn immer nach Höherem? Warum war
sie so unglücklich, so freudlos, während ihre Um-
gebung, lauter alltägliche Leute, ihres Lebens so
froh war?

Manchmal suchte sie die Lösung solcher Fragen
in glücklichen Familienerhältnissen, deren sich
jense erreimen. Sie hingegen stand allein, ganz
allein in der Welt. An ihre Eltern wagte sie
nur mit Schauer zu denken. Jenes entsetzliche
Wort, das der Oberlehrer Dybner in böser

Stunde gesprochen, es gelte ihr noch in den
Ohren. Sie hatte es nicht vergessen, so wenig
wie die sonnigen Stunden ihres kurzen Wonne-
traumes. Es trennte sie noch heute von Gott-
fried, es trennte sie von ihm fürs Leben.

Arme Esther! Die Wucht des Schmerzes
drohte sie zu erdrücken!
Ein Sprichwort sagt: Die Sorge beschleicht
alle Nester, aber die Verheerung steigt jubelnd empor!
— So gelangte auch Esther nach heißem Ringen
endlich zu freudiger Aufschwung. Ihr Glaube
an Gott, ihr Vertrauen an seine allberühmte
Patelie richteten sie auf. „Es ist kein Wille,
Patelie richteten sie auf. „Es ist kein Wille,
Patelie richteten sie auf. „Es ist kein Wille,

6. Kapitel.
Und ob die Hoffnung auch den Unter-
grund verliere,
So will ich fest an diesem Glauben
halten:
Ein einziger Augenblick kann alles um-
gestalten.

Es war acht Tage nach der Abreise der
jungen Komtesse — ein Sonntag. Esther hatte
am Morgen den Gottesdienst besucht. Eine er-
hebende Predigt hatte ihre Seele erquickt. Ihr
Auge schaute klar, ihre Züge schienen selbst
durchgeglüht. Den schönen Nachmittag hatte sie
zu einem Spaziergang längs des Sees benützt.
Sie judte mit Fleiß alle trüben Erinnerungen
zu bannen und die sie rings umgebende ber-
liche Natur voll und frisch auf sich einwirken
zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

hohen Auszeichnung.) Ueberdies hat Kaiser Franz Josef den Kronprinzen zum Infanterie-Regiments-Commandanten, den Prinzen Grafen Friedrich zum Infanterie-Regiments-Commandanten ernannt; beide Prinzen erziehen bereits bei dem gefragten Gafadner in ihren österreichischen Uniformen. Außerdem erhielten noch zahlreiche Offiziere hohe österreichische Orden, n. A. General v. Breda, Major v. Grotzky, Major v. Leopoldsdorfer und General v. Jüssen-Feldner des Großkreuzes des Josephordens. Dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister Grafen von Bülow, wurde das Großkreuz des Stefan-Ordens verliehen.

Von auswärtigen Bestimmen seien die folgenden erwähnt:

Die Wiener Abendblätter drücken ihr lebhaftestes Dankgefühl für den großartigen, überaus warmen Empfang des Kaisers und Königs Franz Josef in Berlin aus. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: „Die Begrüßung beider Monarchen trug den Charakter herzlichster, innigster Freundschaft, die führt zum Schlosse gelangte sich zu einer großartigen Guldigung. Eine würdige und zugleich anmutvolle Begrüßung wurde dem Monarchen von Seiten der städtischen Behörden und den Berliner Damen zu Theil. Kunstgeschmack, festliches Gepränge, lobende Begrüßung hatten sich vereint, um Sr. Majestät einen ebenso feierlichen wie herzlichsten Empfang zu bereiten, der hier zu Lande freudigen Wiederhall finden wird.“ — In der gestrigen Sitzung des Wiener Gemeinderaths machte Bürgermeister Dr. Lueger Mitteilung über den glänzenden Empfang, den Kaiser Franz Josef in Berlin gefunden. Die Stadtvertretung Wiens begrüßte dieses Ereignis außerordentlich freudig. Die Gemeinderäte, welche die Mitteilung lebhaft angehört hatten, ermächtigen unter anhaltendem, lebhaftem Beifall den Bürgermeister, hieron der Berliner Stadtvertretung Kenntniss zu geben.

Der „Londoner Standard“ schreibt: Der Besuch des Kaisers Franz Josef kann nur zur internationalen Harmonie beitragen. Die Großjährigkeit des Kaiserthums-Winns, welcher höchst wahrscheinlich dazu bestimmt ist, über ein noch mächtigeres Deutschland der Zukunft zu herrschen, ist ein wichtiges Ereignis, an welchem jedes Land theilnehmen möchte. Der Herzog von York wird die aufrichtige Sympathie der englischen Nation zum Ausdruck bringen. Die Inamminuität der beiden Kaiser kann keinen anderen Zweck haben, als die Allianz zu befestigen, welche in den Herzen der an ihre theilhaftigen Völker erdriekt worden ist.

## Der Reichstag

Beschäftigte sich auch gestern vier Stunden lang mit der Ablehnung sozialdemokratischer Antrag zur Unfallversicherungs-Vorlage, ohne die Beratung dieses dringlichen Gesetzes erheblich fördern zu können. Es handelte sich hauptsächlich um die Aenderung der Hinterbliebenen um Leben gekommener Arbeiter. Der Entwurf bietet in diesem Punkte die erhebliche Verbesserung, daß eine auf das Wohl der Arbeiterbevölkerung bedachte Partei zufrieden sein könnte, sie unter Dach und Fach zu bringen. Wenn die sozialdemokratische Partei statt dessen auch hier ihre Forderungen nach einem rein mechanischen Rezept — was die Vorlage bietet, wird einfach mit einem willkürlichen Koeffizienten multipliziert, eine sachlich begründete Einschränkung wird einfach geschwächt — bis zu einem unerschöpflichen und sachwidrigen Maße steigert und damit, wenn auch das Gesetz nicht mehr ernstlich gefährdet, so doch seine Festigkeit erschwert und verzögert, so entspricht dies durchaus dem Charakter dieser angeblichen Arbeiterpartei, die trotzdem auch diesmal nicht wird ändern können, daß die Regierung mit den bürgerlichen Parteien für die deutsche Arbeiterpartei ein reichhaltiges Werk schafft, das die Sozialdemokratie sich allerdings mit Sicherheit später als ihr Verdienst auf Konto schreiben wird. Einen großen Theil der Sitzung nahm der Abg. Stadthagen mit seinen oft gehörten, aus Bahnhofs-geräuschen hervorgehenden, der grau am Himmel verlegter Arbeiter in den „Mentenschreien“ der Berufsgegenstände in den Antritten. Und dies in einem Stadium der Anwesenheit, in dem jede Stunde kostbar ist! Die Vorlage wurde bis zum 7. A. (Wiedereröffnung des Reichstages) durch Annahme der Kommissions-Beschlüsse erledigt. Auf der Tagesordnung für die Montagssitzung steht zunächst die Kommissions-Vorlage.

## Bekanntmachung.

Die Herstellung der Kanalisation in der Göttinger- und verlängerten Feldstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebote hierauf sind bis zu dem am

Mittwoch, den 16. Mai 1900, Vormittags 11 1/2 Uhr, im Zimmer 41 des Rathhauses angelegten Termine vorzulegen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, wofür die Besichtigung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird. Bedingungen-Unterlagen sind ebenfalls einzusehen oder gegen postfreie Einlegung von 1,00 M. (wenn Briefmarken nur 10 M.) von dort zu beziehen. Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

## Bekanntmachung.

Die Herstellung der Kanalisation in der Bionierstraße zwischen der Straße Nr. 28 und der Allee soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebote hierauf sind bis zu dem am

Mittwoch, den 16. Mai 1900, Vormittags 11 Uhr, im Zimmer 41 des Rathhauses angelegten Termine vorzulegen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, wofür die Besichtigung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird. Bedingungen-Unterlagen sind ebenfalls einzusehen oder gegen postfreie Einlegung von 1,00 M. (wenn Briefmarken nur 10 M.) von dort zu beziehen. Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

## Bekanntmachung.

Das Bureau der Abtheilung für die Erhebung von Erträgen auswärtiger Behörden, sowie für die Ausstellung von Arztnachweisen zur P. o. s. o. b. r. u. n. g. und zur Erlangung von Erträgen befindet sich von 7. Mai d. J. ab im Hause Wilhelmstraße 17, 1 links

## Der Magistrat.

**Impfungen**  
täglich Nachmittags von 3-4 Uhr.  
**Dr. Emil Steinbrück-Hollnack.**

## Evangelischer Arbeiter-Verein.

Dienstag, den 8. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Ev. Vereinshauses: Männer-Versammlung. Besprechung des Sommerfestes. Vereinsmittheilungen u. Eingeladene Gäste können theilnehmen. Der Vorstand.

## Die Torpedo-Division in Köln.

Bei dem gestern in Köln zu Ehren der Offiziere der Torpedoboots-Division veranstalteten Bankett im Gürtenich hielt Oberpräsident Raffaele einen Trinkspruch auf den Kaiser, in welchem er die Freude und den Dank des Rheinlandes ausdrückte, die Abordnung, die der Kaiser auf den Rhein hiansgeschickt habe, begrüßen zu dürfen. Wohl Mancher, der die Torpedoboots auf der Fahrt von Holland hierher, insbesondere im alten heiligen Köln jubelnd begrüßte, wurde herbeigelockt durch den Wunsch, die fremdartigen Schiffe sehen zu können. Der Jubel war getragen von dem Bewußtsein, daß die Wohlfahrt und weitere Entwicklung des deutschen Vaterlandes abhängen von der Entwicklung unserer Flotte. Der Kaiser wisse, daß die Anwohner des Rheins von diesen Gefährten und Aufschämungen getragen seien. Des Weiteren gedachte Redner jenes Tages, an dem der Kaiser zum ersten Male in Köln in diesem Festsaal von jener Zeit sprach, wo der gewaltige Handel der Stadt Köln vereint mit der Hanse sich weit hin erstreckte, um dem deutschen Gewerblüth Absatz zu verschaffen. Die alte Hanse sei dahin, trotz wehe jetzt die Flagge der neuen Hanse auf allen Meeren unter dem Schirm und Schutz von Kaiser und Reich. Wie der große Kaiser Wilhelm, der Deutschland geehrt und die Armeereorganist habe, so sei es das Bestreben des Kaisers Wilhelm unter dem Schutze einer starken Flotte die deutschen Interessen allerwärts zu wahren. Lassen Sie uns, so schloß Redner, treu zu unserem Kaiser stehen und seiner Führung folgen in guten und bösen Tagen bis in den Tod. Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König lebe hoch! Die Anwesenden fühlten begeistert ein, jedam intonirte die Musik die Nationalhymne, welche von den Anwesenden stehend angehört wurde.

Während die Offiziere am Festbankett theilnahmen, besuchten die dienstfreien Mannschaften der Torpedoboots-Division im großen Saale des Krupp-Palastes den Marineverein. Auf dieser Zusammenkunft, welche der Köhler Sängerkreis durch Vorträge veranlaßt, nahmen auch einige Mannschaften der Garnison Vertreter der Köhler Truppen theil. Überbürgermeister Veder zog in seiner Rede eine Parallele zwischen der Flotte der Hanse, wo das Boot sich seine Flotte selbst schuf, und der Gegenwart. Redner führte aus, trotz der vielen Nachtheile gebe es vor Allem einen Unterschied, welcher der sei, daß heute ein mächtiger Kaiser und ein mächtiges Reich die Bestimmungen der deutschen Städte schme. Die herrliche und begehrte Aufnahme, welche der Division am Rhein zu Theil geworden sei, wäre im ganzen Reich dieselbe herrliche gewesen, weil die Erkenntnis von der Nothwendigkeit einer starken deutschen Flotte mächtig im deutschen Volke Wurzel gefaßt habe. Redner schloß mit dem Wunsch, die Deutschen möchten auch auf der See verstehen, durch Fähigkeit und Energie ihre Interessen zu verteidigen und brachte ein Hoch aus auf die in Köln anwesende Abtheilung und die ganze Marine, welchem für-müher lang anhaltender Beifall folgte. Der Kommandant der Torpedoboots-Division Junke sprach zunächst seinen Dank für die über alle Erwartungen herrliche Aufnahme seitens der Rheinländer aus. Redner führte aus, es be-ruhigen sich wieder einmal die beiden Arme des deutschen Volkes, welche bestimmt seien, zusammenzuarbeiten, nämlich der Seehandel und die Seemacht. (Stürmischer Beifall im Saale.) Köln habe ein gutes Anrecht darauf, den Besuch der Vertreter der Seemacht zu empfangen. Redner schloß: Als hier anwesender Vertreter der kaiserlichen Marine rufe ich der Stadt Köln ein kräftiges „Maaf Köln“ zu. Begehrter Beifall folgte.

## Der Krieg in Südafrika.

Vom Kriegsschauplatz liegen wesentliche Nachrichten nicht vor. Die „Daily Mail“ giebt ihrer Beforgnis, die Stadt Mafeking könnte doch noch fallen, in folgenden Worten Ausdruck: „Lord Roberts hat aus Mafeking eine Postkarte erhalten, der zufolge noch am 20. April dort Alles beim Alten war. Aber wir hören noch nichts von dem südlichen Entsatzheer, und dasselbe kann schwerlich vorgehen, bevor der allgemeine Anmarsch beginnt. Die Buren rühmen sich, bei Warrenton einen großen Sieg erpochten und 2000 Mann gefangen zu haben. Da aber britische Telegramme, die vom Tage jener Schlacht

datirt sind, nichts von alledem melden wissen, so braucht man ihren Erzählungen wohl noch keine Wahrscheinlichkeit beizumessen. Aber die Lage verberge und der 24. Mai kommt immer näher! Immer beorgter werden wir für Vaders-Powell und seine Helfensjaar.“

Ein ehemaliger Offizier des preussischen Generalstabes sendet der „St. James Gazette“ eine Kritik über die letzten Kriegsergebnisse, welche die Zeitung jetzt abdruckt. Wir entnehmen derselben das Folgende: „Nach einer genannten Prüfung der Berichte über die jüngsten Ereignisse im Osten und Südosten von Bloemfontein bis ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß es den Buren nur durch ihre ausgezeichnete Taktik gelang, die Engländer wiederholt zu überlisten. So war es bei Paardekraal, Wepener, Tweesdrif u. s. w. Der Zweck der Burenoperationen muß es in erster Reihe gewesen sein, die reiche Ernte in diesen Landestheilen zu sichern. Alle strategischen Ueberlegungen der Buren zeigen die außerordentlichen Fähigkeiten des Generals Botha, der ein würdiger Gegner des Lord Roberts ist. Letzterer wird noch eine Menge Schwierigkeiten zu überwinden haben, die ihm Bothas geschickte Taktik in den Weg legen wird. Nächst wurde berichtet, daß die Buren in der Richtung auf Mafeking die Stellungen wieder besetzt hätten, von denen sie bei Warrenton vertrieben waren, und man glaubt, daß vielleicht Lord Methuen sie dort im Schach halten könnte. Man meint, wenn General Hunter den Auftrag erhielte, Mafeking zu entsetzen, würde er vielleicht den Baal bei Barkley übersteigen können. Man mag verschiedener Ansicht darüber sein, ob es für die Engländer besser wäre, Mafeking völlig aufzugeben, anstatt immer halbe und kurze Anstrengungen zu machen, mit völlig unzureichenden Truppen die Stadt zu entsetzen. Es kann aber kein Zweifel darüber herrschen, daß auch General Hunters Uebergang bei Barkley niemals zum Entsatz Mafekings führen würde.“

## Deutschland.

**Berlin, 5. Mai.** Auf Anordnung des kaiserlichen Generalvikariatsamtes wird der „Schlesischen Volkszeitung“ zufolge am nächsten Sonntag im allgemeinen Kirchengebete nach der Fürbitte für das Kaiserthum folgender Passus eingeschaltet: „Segne auch den heutigen Tag, an welchem sich unserem geliebten Kronprinzen die Schranken des Lebens öffnen und sei auf seinem ferneren Lebenswege ihm stets nahe mit Deiner Gnade.“

Nach einem Telegramm aus Vorkum begann gestern Vormittag 11 Uhr 20 Minuten die Legung des deutsch-amerikanischen Kabels nach Nordamerika. Anwesend waren u. A. die Direktoren der Deutsch-Atlantischen Telegraphen-Gesellschaft und der Firma Jelden u. Sillmann, ferner Postrat Schow aus Oldenburg, Telegraphendirektor Fischer aus Emden, Oberbürgermeister Fürbringer.

## Provinzielle Umschau.

In **Greifswald** ist auf Beschluß der städtischen Behörden die katholische Schule auf den städtischen Platz übernommen worden. — In **Wismar** wurde die Familie des Lehrers S. vorgeführt in tiefe Tränen verjagt. Das Ehepaar bestand sich Morgens auf dem Hofe, um eine Leine zu ziehen, die beiden Kinder, zwei Knaben von 5 und 2 Jahren schliefen noch; der jüngste war aber inzwischen erwacht und hatte wohl mit den auf dem Nachtschiff stehenden Streichbögen gespielt, wobei sich das Bettchen entzündete und bald in Flammen stand. Als die Eltern hinzukamen, hatte sich das Kind bereits Brust und Unterleib entzündet verbrannt, und auch Herr S. zog sich beim Entdecken der Flammen erhebliche Brandwunden an der Hand zu. Der Vater begab sich mit dem Kinde mit dem ersten Zuge nach Stettin, wofür ihm im Krankenhaus Bekantheit dasselbe behandelt werden sollte, aber schon nach dem ersten Verbands gab das Kind daselbst seinen Geist auf. — In **Lauenburg** beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, dem bekanntlich in Konkurs gerathenen Bürgermeister a. D. Jemte die gesetzliche Pension von 2720 Mark zu gewähren, ihm aber die von der Stadt teilweise entnommenen 600 Mark an der Pension zu kürzen. — Das Infanterie-Regiment v. d. Goltz (7. pomm.) Nr. 54 begehrt Ende Mai sein vierzigjähriges Jubiläum und die ersten beiden Bataillone seit jener Zeit liegen in **Kolberg** in Garnison.

Zur Feier wird v. A. eine Festvorstellung im Stadt-Theater und eine Verwirthung der Truppen stattfinden, zu welchem Zwecke die städtischen Behörden der Stadt Kolberg 1000 Mark bewilligt haben. Dem Offizier-Korps wird eine werthvolle Ehrengabe der Stadt überreicht werden. — In **Goldberg** bei Treptow a. T. wurde der 31jährige Landwirth Neimer von seinem Pferde mit dem Fuß geschlagen. Das Thier hatte ihn so unglücklich getroffen, daß der Verunglückte bald seinen inneren Verletzungen erlag. — Die Sozialdemokraten in **Köslin**, welche ein Gewerkschafts-Komitee und eine Baugenossenschaft begründet haben, stehen wegen Eintrags bezw. Baus eines eigenen Vereinshauses, ähnlich wie beim Kösliner Klub, mit mehreren Besitzern in Unterhandlung, welche bald abgeschlossen werden dürften. — In **Vagemühl** bei Baierswald ist bei einem Hunde die Tollwuth festgestellt worden. Da derselbe vor seiner Tödtung frei herumgelaufen ist und andere Hunde in Vagemühl gebissen hat, so ist die Tödtung sämtlicher Hunde und Raben daselbst angeordnet worden. — Herr Rentier Otto Vogel in **Stargard** ist für sein jahrelanges Bemühen um die Interessen der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin, namentlich aber anlässlich des Seelower Münzfestes von dieser Gesellschaft zum korrespondirenden Mitgliede ernannt und ihm hierüber ein vom Herrn Ober-Präsidenten von Pommern, Freiherrn von Maltzahn-Blitz, unterzeichnetes Diplom zugestellt worden. — Aus **Tempelburg** schreibt unser dortiger Korrespondent: Seit Jahren besuchen Gymnasialisten, Schüler, Turnvereine, Gesangsvereine, Gesellschaften, Touristen und Badegäste, welche sich in Polzin zur Kur aufhalten, von weit und breit gern während der Sommerzeit das von hier 6 Kilometer, hart zwischen dem Dragsig und Sareben-See am Eingange der pommerschen Schweiz gelegene, mit der von Sagen umwobenen Burgruine und dem schönen Königs-ruwer beglückte Dorf Draheim. Die Scharheit Draheim mit der Stadt Tempelburg, damals Gasolin genannt, bildeten in früheren Jahrhunderten die Grenzlinie des Königsreichs Polen und kamen Beide, da Polen die Summe von 120 000 Haler, wofür Draheim und Tempelburg (Gasolin) verpfändet waren, nicht abzahle, in den Besitz der Herzöge von Pommern und ist das Amt Draheim immer von besonderer Bedeutung gewesen, schade nur, daß bei einem Brande sämtliche Asten und Chroniken zu Anfang des vorigen Jahrhunderts verbrannten. Bisher wurde es von den Ausflüglern bitter empfunden, daß in dem so romantisch gelegenen Orte, der nur zwei gewöhnliche Krüge hatte, oft für Geld nicht einmal eine anständige Herberge oder eine gute Mahlzeit zu haben war. Diesem lang gehegten Uebelstande ist nun abgeholfen, da Herr Gustav Bann von hier das früher Gutsbesitzer Guth und Verke, neben der Burgruine gelegene herrschaftliche, geräumige Wohnhaus mit schönen Gärten gekauft und zur Errichtung einer Gastwirthschaft mit Ausstank seit dem 1. d. M. die Konzession erhalten hat.

## Gerichts-Zeitung.

**Görlitz, 4. Mai.** Im Gattenmord-Prozess behandelte der Handelsmann Müller, der verstorbenen Wittling habe gesagt, wenn er Kopfschmerz habe, nehme er Arsenik. Der Gastwirth Braunstein sagte aus, Wittling habe ihm drei Tage vor seinem Tode einen Becher als „Andenken“ geschenkt. Der Handelsmann Dietrich habe ihm gestern erzählt, als Wittling über Kopfschmerz klagte, habe dieser ihm im Glase Wasser einige Tropfen aus einem Fläschchen gegeben und gesagt, es sei Gift. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde beschlossen, den Dietrich sofort telegraphisch zu laden. Da dieser vor 11 1/2 Uhr nicht eintreffen kann, ist die heutige Beweisaufnahme beendet. Die Verhandlung wurde bis 12 Uhr vertagt. — Nach Wiedereröffnung der Verhandlung wurden dem eingehenden Plaidoyers der Staatsanwaltschaft und der Vertheidiger beide Angeklagte freigesprochen.

## Bellevue-Theater.

Herr Gustav Kober trat gestern in der Titelpartie in Besetzung „Nathan der Weise“ auf und gerade in dieser Rolle hat derselbe bewiesen, daß er ein tüchtiger Charakterdarsteller ist. Wir lassen dahingestellt, ob Herr Kober dabei nach herrlichem Muffen arbeitet, jedenfalls war sein Nathan eine prächtige Leistung, die ihre Wirkung auf die zahlreich erschienenen Zuschauer

nicht verfehlte, besonders nach der Erzählung von den drei Ringen hatte sich der Künstler lebhafter Anerkennung zu erfreuen. — Auch im Nebenraum war die Darstellung unter Herrn Dankmar's Regie erfreulich, letzterer gab den „Demisch“ mit kräftigen Zügen, in der Sprache zuweilen sogar zu kräftig. Herr Burgart war ein anscheinlicher „Tempelherr“, doch hatte derselbe mit einer herrlichen Heftigkeit zu kämpfen. Der „Saladin“ des Herrn Jacoby verdiente Anerkennung und auch Herr Bicha spielte den „Klosterkloster“ recht charakteristisch. Die „Necha“ lag in Händen des Hrn. de Latsky, sie fand sich mit der nicht leichten Aufgabe nicht übel ab, etwas mehr Leidenschaft hätte die Wirkung noch erhöht, bei Hrn. Bonnes als „Sittich“ Aerte die harte Sprache. Eine recht gute Betretung fand die „Daja“ durch Fr. Hagen und die kleine Partie des „Patriarchen“ durch Herrn Filizscanto. R. O. K.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin, 5. Mai.** In interessierten Kreisen finden gegenwärtig Erwägungen darüber statt, ob man nicht an die zuständigen Behörden die Bitte richten solle, die zur Sicherung der Schifffahrt an der rügenischen Ostküste getroffenen Einrichtungen zu verbessern und zu erweitern. Es kommt dabei namentlich in Frage, die Feuer bei Atona und Stubbenkammer einer Verbesserung zu unterziehen und eine Signalstation etwa im Osten vom Orie Lohme zu errichten. Die Bewegung ist durch die in letzter Zeit vorgekommenen Unfälle verschiedener Dampfer an der Küste von Stubbenkammer bei Lohme, insbesondere auch in Folge der Strandung des schwedischen Postdampfers „Aer“ im Februar d. J. hervorgerufen. — Im Bellevue-Theater ist der Spielplan für die nächsten Tage in folgender Weise festgesetzt: Sonntag Nachm. (H. Pr.): Die Auber der Grotte; Abends: Letztes Gastspiel des Herrn Stober: „Der Meinerbauer“. Montag (H. Pr.): „Besuchstag“. Dienstag: Erstes Gastspiel des Hrn. Margarethe Murrich. — Als Werbener um unser Stadttheater sind neben den Herren Dir. G. H. Oberregisseur Steinert, Berlin und Dir. Lange, Frankfurt noch neu aufgetreten die Herren Dr. Heinrich Lübeck und Regisseur Hoffmann. Die Entscheidung über die Personalauswahl erfolgt in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung. — Der Arbeiter Albert Kersten in Berlin hat am 24. Februar 1900 den achtjährigen Otto Winter aus Wariu zum Tode des Getrunkenes getödtet. Diese menschenfremdliche That wird seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten mit dem Hinzufragen zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß dem Kersten eine Geldprämie bewilligt worden ist. — Innerhalb der preussischen Eisenbahnenverwaltung wird gegenwärtig eine Erhebung darüber veranstaltet, ob und in welchem Umfange es geboten und möglich ist, die Widerstands-kraft des Oberbaues durch Verwendung besserer Bettung, sei es möglichst sandreicher und ganz lehmreicher Kies aus Steinen großer Härte oder Steinerglas aus Hartgestein, zu erhöhen. Erhebungsgemäß wächst die Widerstandskraft eines Geleises mit der Verwendung besserer Bettung, und es wäre in ihrer Erhöhung event. ein wirksames Mittel gegeben, die bei der Gleisunterhaltung stark befahrene Strecken eintretenden Schwierigkeiten herabzumindern. — Die übliche Abschiedsfeier bei seinem Amtsantritt wurde gestern auch für Herrn Stadtschulrath Dr. Krosta gefeiert dessen Pensionierung am 1. Juli bekanntlich von den Stadtverordneten einstimmig beschlossen wurde. Es schloß dabei nicht an schönen Reden, in denen auch die Verdienste des Scheidenden um das hiesige Schulwesen hervorgehoben wurden und in seiner Antwortrede erklärte Herr Dr. Krosta, daß seine Kraft nicht mehr für sein Amt ausreiche. Bemerkte er noch, daß eine Anzahl Berehrer des Schulraths 3500 Mark gesammelt haben als eine „Krosta-Stiftung“, die ihm zu beliebiger Verwendung übergeben werden soll. — Der jetzt im Doff festliegende japanische Panzerkreuzer „Yakumo“ steht unter dem Kommando des Kapitäns zur See M. Togo. Dieser ist bereits bekannt geworden durch die Fahrt, welche er im Jahre 1890 als Vize-Kommandeur des Kriegsschiffes „Kongo“ nach der Türkei unternommen hatte. Damals war im japanischen Meer ein türkisches Kriegsschiff zu Grunde ge-

**Günstiger Gelegenheitskauf.**  
Da nicht Nachmann, verkaufe oder verpachte äußerst preisw. umweit Frankfurt a. O. belegene **Dampf- u. Wassermühle** mit Mähdreien, Wisen u. Leinwand und toden Inventar. Die Mühle steht auf der Höhe der Zeit und ist zur Weizen- und Roggenmüllererei eingerichtet. Günstiger Entlohn, gutes Abzagegebiet. Tägliche Leistung rund 15 Tomen. Nebenbei wird Dörrmüllerei mit 4 Hdr. Pressen betrieben.  
Breitkreuz, Pöbus.

**Patente**  
Gebrauchsmuster, Warenzeichen, Patentschutz, Gutsachten besorgen.  
**H. W. PATAKY**  
Berlin N.W. Luisenstr. 25  
Gegründet 1882.

**Motorfahrzeug- und Motorenfabrik Berlin,**  
Aktiengesellschaft, vormals Ad. Altmann & Comp.  
Marienfelde - Berlin.  
  
**Petroleum-Motore und Locomobilen**  
sowie Motore für Gas, Benzin etc.  
in allen Größen prompt lieferbar!  
Wartgehendste Garantie!  
Günstige Zahlungsbedingungen.  
..... Complete Dreschsätze! .....  
Kostenanschläge und Preislisten gratis und franco.  
Verkaufsstelle für Pommern und Mecklenburg:  
Stettin, Luisenstraße 6.

**G. Wolkenhauer,**  
Hoslieferant Sr. Majestät des Kaisers,  
Er. Königl. Hofe des Prinzen Friedrich Carl von Preußen,  
Er. Königl. Hofe des Großherzogs von Baden,  
Er. Königl. Hofe des Großherzogs von Sachsen-Weimar,  
Er. Königl. Hofe des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.  
**STETTIN, Luisenstr. No. 13.**  
**Specialität: Wolkenhauer's Lehrer-Instrumente, Pianinos in 3 Größen von vorzüglichster Haltbarkeit, welche in Tonschönheit und Spielart keinen Flügeln vollständig gleichen.**  
Jedem Instrument wird ein Garantie-Schein beigegeben, die Nummer des Pianinos führend und von dem Inhaber der Firma: Kgl. Kommissions-Rath Wolkenhauer unterzeichnet. Garantie 20 Jahre.  
Das von der Hof-Pianoforte-Fabrik von G. Wolkenhauer in Stettin für das Großherzogliche Schiller-Seminar zu Weimar gelieferte Pianino habe ich selbst gespielt und geprüft und dasselbe in jeder Beziehung lobenswerth gefunden. Der Ton ist weich, angenehm und voll; die Spielart leicht und elastisch, so daß ich mirum kein allen lobenswerthen Eigenschaften dieser Pianoforte meine Anerkennung ausspreche.  
R. O. M., den 7. Januar 1880.  
Nachdem in Stettin nach mehrjähriger Abwesenheit auf Neue beabsichtigt und dabei Veranlassung nahm, die Magazine des Königl. Hoflieferanten Wolkenhauer zu besichtigen, freut es mich, die weitestgehenden Erweiterungen und welche dasselbe dieses Unternehmens, welche dasselbe im Laufe der Zeit gewonnen und welche dasselbe damit in die Reihe der ersten und geachteten Unternehmen der Gegenwart stellen können zu lernen. Eine Besichtigung der in letzter Zeit verfertigten Instrumente von Fach-Kennntnis ausgestellten Flügel und Pianinos wird selbst für den Klavier-Spieler von Fach von Interesse sein.  
Die von Herrn Wolkenhauer selbst gebauten Pianinos, welche ich Gelegenheit fand, kennen zu lernen, zeichnen sich durch Größe, Reichheit, Gleichmäßigkeit der Register und leichte Spielart aus und nehme ich deshalb Veranlassung, dieselben noch ganz besonders hervorzuheben.  
Dr. Hans von Bülow.



